

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0069

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Herr Gellert vertheidiget diejenige Art von Comödien, welche die zärtlichen Leidenschaften bey dem Zuschauer zu erregen und ihn in eine angenehme Traurigkeit zu versetzen vermögend sind. Wenn der Nutzen, den man sich bey Schauspielen vorsetzen kan, nicht nur durch Vorstellung des Lächerlichen bey dem Laster, sondern auch durch eine rührende Darstellung von Beyspielen der Tugend zu erhalten ist, so siehet man nicht, warum zu lasterhaften Personen in der Comödie nicht auch gute gekllet werden. Die Comœdia morata der Alten unterschiede sich nach Scalligers Bemerkung vornehmlich darinn von der ridicula, daß in der ersten besonders Charactere und Sitten, und in der letzten Scherz und Salz herrschten. Man setzt der beweglichen Comödie hauptsächlich zweyerley entgegen: 1.) Daß durch sie der Unterschied zwischen Comödie und Tragödie aufgehoben würde. 2.) Daß die Comödie, welche zugleich Weinen und Lachen erregen will, sich selbst widersprechende und hindernde Absichten habe. Auf das erste antwortet Herr Gellert, die Comödie stelle nicht das grosse Unglück erhabener Personen, wie die Tragödie vor, das Mitleiden, das sie erregt, sey nicht so heftig, wie das tragische, es sey gemäßiget und mit einer Art von Vergnügen vermengt. Terenzens Comödien seyen meistens von der Art. Ein Comischer Schriftsteller, der nur ein beständiger Lustgmaker seyn wolle, erregt selbst durch die Menge seines überhäuftten Scherzes Ueberdruß, ic. Dem zweyten Einwurfe setzt er die Comödien entgegen, die wir von dieser Art von Destouches, Voltaire, u. a. haben. Es kömmt nur darauf an, daß man die Sachen geschickt zu ordnen weiß, und nicht z. E. so gleich nach einem sehr lustigen Auftritte einen sehr ernsthaften folgen läßt. Man kan hieher auch solche Comödien rechnen, wo die Haupt Personen zwar keine Fürsten, aber doch von höherm Range, als gemeine Bürger sind, z. Er. die Philosophen bey dem Destouches, die Unmündige bey dem Fagan ic.

Endlich bemerkt Herr Gellert noch, daß so wohl die guten Sitten, als der gegenwärtige Geschmack schlecht werden beobachtet werden, wenn man keine andere Comödien machen will, als die genau mit den Mustern des Aristophanes, Plautus und Terenz übereinstimmen. Die Regeln sind von den ersten Exempeln, die gefallen haben, abgezogen worden. Können andere Exempel, die auch gefallen, vor, so sind sie nicht tadelhaft, weil sie nicht nach den alten Regeln eingerichtet sind, wenn sie nur die Natur beobachten, und die Natur hat ohnstreitig weitläufigere Grenzen, als die Regeln. Die Gegenstände, welche sich die ältern Comischen Schriftsteller vorgestellt, sind bey nahe erschöpft, und man muß sich also, um zu gefallen, in ein neues Feld wagen. Diese und andere Gründe führet der Herr Verfasser mit der Geschicklichkeit und dem Reize aus, wodurch seine Schriften eines durchgängigen Beyfalls längst würdig gewesen sind. Die Rede handelte: De vi atque utilitate optimarum artium ad morum elegantiam vitæque communis suavitatem. Die allgemeine Hochachtung, die sich Herr Gellert erworben hat, versichert uns, daß auch bey der Leipziger hohen Schule seine Bemühungen besonders vortheilhaft seyn werden.

Hamburg. Theologische Schriften, welche sich durch die Würdigkeit der Materie, durch eine gründliche Ausführung, und durch einen rührenden Vortrag ausnehmen, machen wir allemal mit besonderm Vergnügen bekannt. Unter solcher Empfindung erwähnen wir auch jeko folgender auf 13. Bogen in 4to abgedruckten Abhandlung des Herrn Doctor und Professor Chrysanders zu Rinteln: Die Wiedergeburt der Welt durch die Geburt Jesu. u. s. f. Wer Gelehrsamkeit und Erbauung in einer schönen Verbindung beysammen sehen will, der muß diese vergnügende Beyhachts-Betrachtung lesen. Es ist nicht schwer, aus den Chrysanderischen Schriften einen Auszug zu machen, weil sie nicht nur voll von Sachen, sondern

sondern auch sorgfältig an eine natürliche und deutliche Ordnung gebunden sind. Wir wollen solches aber mit Fleiß unterlassen, um den Leser des Vergnügens nicht zu berauben, welches er aus Lesung der ganzen Schrift schöpfen wird. Von der eigentlichen Bedeutung, und von dem Nachdruck des Namens Christus treffen wir hier eine Anzeige an, welche die Aufmerksamkeit unterhält, und die wir anderwärts eben nicht auf solche Art angetroffen haben. Auch die sieben Gründe, womit der gelehrte Herr Verfasser beweiset, daß der Heyland zu der allerbequemsten Zeit geboren sey, haben uns besonders gefallen. Nachdem der Sinn der Worte, auch ist heute der Heyland geboren, welcher ist Christus der Herr, entwickelt ist; so ziehet der Herr Verfasser den Vorhang auf, und zeigt die grossen Veränderungen, welche die Welt der Geburt Christi zu verdanken hat. Die Verdienste des Herrn Professor Chrysandors sind der gelehrten Welt schon lange bekannt. Seine Hochfürstl. Durchlaucht, der weißlichst regierende Herr Landgraf zu Hessen-Cassel, haben auch dieselben noch neulich also zu erkennen gewünscht, daß sie ihm, neben seinen übrigen öffentlichen Lehr-Ämtern, die ordentliche Profession der heiligen Gottesgelahrtheit auf der Universität Rinteln aufgetragen haben. Allein der Herr Doctor würde, unserm Urtheil nach, die Hochachtung, welche er sich durch seine Philologischen und Lateinischen Schriften bisher erworben hat, noch allgemeiner machen, wenn er sich gefallen lassen möchte, uns noch mehrere solcher wohlausgearbeiteter Abhandlungen, als diese ist, auch in deutscher Sprache zu liefern. à 12. fr.

Leipzig. Bey Lantischens Erben ist herausgekommen: *Introductio plana in philosophiam, complectens genuinas juxta quas intellectus humanus operat leges geometriæ Euclidæ ope erutas atque dilucidatas comment. auct. Joan. Jacobo Hentschio*, Phil. Mag. Lufato. in 8vo, ein halb Alphab. 4. Bl. Kupfer. Daß die Geometrie uns ordentlich

und richtig denken lehre, und im Euklides die wahren Regeln der Methode beobachtet zu finden sind, ist eine alte Wahrheit, welche durch die Aussprüche der Griechen und Römer bestätigt werden kan. Platons Ueberschrift vor seiner Academie ist bekannt, und Herr Mag. Hentsch hat sie auf dem Titel dieses Werks gesetzt. Gleichwohl ist zu verwundern, daß bey uns auch Leute, die nur auf Griechisch und Römisch Othem holen, hieran gar nicht mehr gedenken, und ohne einige Kenntniß der Mathematik grosse Gelehrte zu seyn glauben, wenn bey den Alten der Mangel dieser Kenntniß ein Beweis von dem Mangel einer guten Aufzuehung war. Denn daß Philosophen, die in der Geometrie noch nicht bis auf die verschiedenen Abtheilungen der Triangel gekommen sind, ihren Schülern die Mathematik zu wider machen, das hat seinen guten Grund. Er ist demjenigen ähnlich, nach welchem die drei Brüder im Märchen von der Sonne ihres Vaters Testament weggeschaffen. Des Herrn Mag. Hentschens rühmliche Bemühungen in gegenwärtiger Schrift können zeigen, wie genau die Vorschriften, richtig zu denken, mit der Geometrie verbunden sind. Das erste Buch des Euklides giebt ihm Anlaß, das wichtigste und nützlichste aus der Vernunftlehre in seinem natürlichen Zusammenhange vorzutragen. Er hat dieses ganze Buch hier einrücken lassen, und die logischen Betrachtungen, zu denen es Gelegenheit giebet, eingeschaltet. So handelt er nach den Erklärungen von dem Ursprunge der Begriffe der Geschlechtern und Arten, von den Gesetzen der Erklärungen und von den Abtheilungen (*distinctionibus*); die Grundsätze veranlassen ihn, zu zeigen, worinn die Natur und Beschaffenheit solcher ersten Sätze bestehe; bey den Lehrsätzen und Aufgaben handelt er von den Sätzen, von ihren Eigenschaften, als der Conversion und Opposition, (denn wir wollen diese gelehrten Sachen immer nur Lateinisch nennen, weil sie so einem vernünftigen Deutschen nicht viel nützen, wie denn der Herr Mag. Hentsch eben